



Jana Bruggmann

Neue Kuratorin am Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger

Jana Bruggmann hat auf den 1. Mai 2021 die Stelle der Kuratorin für Kunst im Nidwaldner Museum angetreten. Sie tritt die Nachfolge von Patrizia Keller an, die das Museum im März verlassen hat.

Jana Bruggmann (*1985 in St. Gallen, lebt in Luzern) studierte an der Hochschule Luzern Design & Kunst (BA) sowie an der Zürcher Hochschule der Künste (MA) und promovierte an der Freien Universität Berlin im Fach Neueste Geschichte/Zeitgeschichte. Zu ihren beruflichen Stationen gehören das Kunsthaus Zug, die Freie Universität Berlin und das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz. Jana Bruggmann verfügt über breite Erfahrungen in den Bereichen Ausstellen und Vermitteln. Sie wirkte an Ausstellungen in Zug, Luzern, Zürich und im Engadin mit. Zudem weist sie eine rege Publikationstätigkeit auf. Ihre Beiträge sind in Ausstellungskatalogen, Zeitschriften und Zeitungen erschienen, darunter «Die ZEIT» und das «Kunstbulletin».

Am Nidwaldner Museum wird ihr Tätigkeitsfeld primär die Kuration von Wechselausstellungen im Bereich Kunst, die Überarbeitung der Dauerausstellung zur Kunstgeschichte Nidwaldens sowie die Arbeit mit der kunsthistorischen Sammlung umfassen.

Das Nidwaldner Museum ist überzeugt, mit Jana Bruggmann eine ausgewiesene Fachperson als Kuratorin gewonnen zu haben.

KiÖR: Kunst mischt sich ein

Peter Fischer
Kunsthistoriker, ehemals Direktor
des Kunstmuseums Luzern und
des Zentrum Paul Klee in Bern.

Das Kürzel «KiÖR» hat sich in den letzten Jahren im deutschsprachigen Gebiet als Bezeichnung für «Kunst im öffentlichen Raum» etabliert. Damit einher geht ein Nachdenken über das Wechselspiel zwischen Kunst und der Umgebung, in der sie stattfindet: Der Kontext, in dem Kunst erfahren wird, gewinnt an Bedeutung. Dazu gehören untrennbar die Leute, die sich in diesem Kontext – eben im öffentlichen Raum – aufhalten, sodass KiÖR oft in einen dialogischen Prozess mündet.

Stadt und Land

Geschuldet ist der KiÖR-Trend der verstärkten Förderung von Kunst im öffentlichen Raum durch die städtischen Kommunen. Heute gibt es in vielen Städten Europas diesbezügliche Arbeitsgruppen und Kommissionen. Dahinter steht die Absicht, der Stimme der Kunst innerhalb des soziokulturellen Gefüges einer Stadt Gehör zu verschaffen und die kulturelle Teilhabe zu fördern.



Und endlich, 2021, Wolfgang Aichner, Thomas Huber. Fuorcla digl Leget

Öffentlich aufgestellte Kunstwerke sind seit jeher ein hauptsächlich städtisches Phänomen. In Gestalt von Denkmälern und Statuen sollten sie an Persönlichkeiten erinnern oder Werte vermitteln, welche die Auftraggebenden in der Bevölkerung wachhalten wollten. Ausnahmen betreffen öffentliche Räume mit spezifischen Funktionen; Kirchen zum Beispiel, in denen die Kunst als Anschauungsmaterial diente, oder Museen, die – gerade umgekehrt – ihre Aufgabe lange Zeit darin